

48. Die spezielle Mutterbindung des Mannes

Das Problem der Übertragungsliebe nimmt bei Eugen Drewerman (DE) eine Schlüsselstellung ein. Hiermit ist die Übertragung der Elternliebe gemeint. An wen wird der Mensch sich binden, wenn er "Vater und Mutter verlässt"? (Gen 2,24) Es ist eine große Herausforderung für den Menschen, dass er seine Eltern verlassen muss, um erwachsen und unabhängig zu werden.

Schon vor seiner Geburt ist der Mensch ausschließlich physisch und psychisch an seine Mutter gebunden. Ohne sie kann er sich nicht zu einem körperlich unabhängigen Menschen entwickeln, ohne die Mutter ist er in den ersten Monaten seines Lebens einfach hilflos. Durch die Hingabe und die Liebe der Mutter entwickelt sich das Kind zu einem Menschen, der irgendwann den Drang verspürt, sein Schicksal in seine eigenen Hände zu nehmen. Nicht dass die Rolle des Vaters in diesem Prozess zu vernachlässigen wäre, nur hat er bei der Entwicklung des heranreifenden Kindes erst zu einem späteren Zeitpunkt eine wesentliche Rolle zu spielen.

Die Liebe der Mutter ist die erste und fundamentalste Bindung des Menschen. Ohne die bedingungslose Liebe der Mutter wird es schon in den ersten Lebensjahren des Kindes zu schwerwiegenden Fehlentwicklungen kommen, die in der Jugend, aber besonders in späteren Jahren zu den verschiedensten Problemen führen können, falls sie nicht von den Betroffenen erkannt, kompensiert oder überwunden werden. Das Kind kann sich also ohne die Liebe der Mutter nicht zu dem Menschen entwickeln, der, ausgerüstet mit Vertrauen und Fähigkeiten, in seinem späteren Leben im sozialen, familiären und professionellen Milieu bewegen und zu seinem "Selbst" finden kann.

Es ist auch erwiesen, dass das Umfeld in der Familie weit wichtiger ist als der soziale Status der Familie. Das Kind wird total von der Bindeenergie der ersten Lebensjahre konditioniert. Das Kind entdeckt die Welt in der Atmosphäre der Familie und insbesondere durch die umsorgende und allgegenwärtige Liebe der Mutter. Das Kind ist also einer guten oder einer schlechten Mutter auf Gedeih und Verderb ausgeliefert.

Eine werdende Mutter wird mit besonderen Eigenschaften beschenkt: jede Frau auf dem Weg zur Mutterschaft wird eigenartige Fähigkeiten in sich selbst entdecken, ohne Vorbereitung, ohne Ausbildung, allmählich wird sie sich dessen bewusst. Die Frau wird Veränderungen an ihrem Körper wahrnehmen, ihre Psyche wird sich verändern, ihr ganzes Interesse wird sich dem entstehenden Leben zuwenden. Auch der Vater des Kindes, falls er mit der Frau zusammenlebt, wird mit Erstaunen diese Metamorphose beobachten und erfahren, er wird sie annehmen müssen, aber verstehen wird er sie nur mit Mühe, wenn überhaupt. So entsteht ein neues Lebewesen, ohne Hilfe, und doch

fordert es die ganze Aufmerksamkeit seiner Mutter und ruft das Erstaunen seines Vaters hervor. Und die Eltern werden sich über "ihr" Kind riesig freuen und alle Vorbereitungen treffen, damit der neue Erdenbürger sich unter optimalen Bedingungen entfalten kann. So will es der "Plan".

Wie könnte es anders sein, als dass dieses Kind sein ganzes Wesen, sein ganzes Werden und Hoffen sowohl durch die Mutter als auch durch den Vater erfährt. Diese Abhängigkeit des Kindes von seinen Eltern, dieses fokussierende Interesse an diesen beiden Menschen baut eine derart starke Bindung auf, dass der Mensch riskiert sich selbst in große Gefahr zu begeben, wenn er sie im Leben zu zerstören versucht. Die meisten späteren Erfolge haben genauso wie Entwicklungsstörungen ihren Ursprung in der Qualität oder im Defekt dieser Bindung.

Die Elternbindung wird im späteren Leben eine entscheidende Rolle spielen und im Entwicklungsprozess die Psyche entscheidend beeinflussen. "Jede Liebe unter Erwachsenen ist auch eine Fortsetzung und Weiterführung der Elternliebe." Die Kinder haben die Liebe von den Eltern erlernt und dies hat zur Folge, dass die Liebe eines noch nicht zur emotionalen Reife gelangten Menschen immer durch die erlernte Liebe bedingt wird. Eine Frau gilt als faszinierend oder (im Freudschen Sinne) als "unheimlich" aufgrund ihrer Nähe zu dem Bild der Mutter, das unbewusst fortwirkt; ein Mann gilt als eine "hinreißende" oder "abscheuliche" Persönlichkeit infolge der unterschwelligten Nachwirkungen der Vatergestalt. Eine durch das Eltern-Imago bedingte Liebe oder Hass kann man mit Freud und Drewermann als Übertragungsliebe resp. -Hass bezeichnen, eine Art unbewusste Wiederholung der Liebe oder Vermeidung einer glücklichen oder traumatisierenden "Liebe" der Kindheit. Die Übertragungsliebe drängt den Menschen in seine Kindheit zurück. Die Angst, sich nicht von einer tentakulären Elternliebe befreien zu können, ist ebenso groß wie die Angst, ohne diese Liebe leben zu müssen. "Angst ist bereits in der Genese der Übertragungsliebe der wirksamste Faktor." (DE)

Der Übertragungshass versetzt den Menschen ebenfalls in eine Zwangslage. Der Hass gegen Vater oder Mutter zwingt den Erwachsenen, bei seinem Partner mit allen Mitteln das Eltern-Imago zu verhindern. Somit werden dem Partner Verhaltensweisen abverlangt, die eine Rückversetzung in eine mit Schmerz und Traurigkeit verbundene Situation in der eigenen Jugend unmöglich machen sollen. Der ahnungslose Partner ist mit einem quasi unlösbaren Problem konfrontiert. In beiden Fällen von Übertragung ist der Mensch ein Opfer seiner Jugend: sein Verhalten seinem Partner gegenüber wird von unbewussten psychischen Kräften bestimmt.

Beim Angriff des Eros entwickelt sich die Liebesfähigkeit nach dem am eigenen Körper erfahrenen Schema. Das böse Erwachen erfolgt nachdem der von der

Natur aus vorgesehene Liebesrausch, ein Zustand emotionaler Betrunkenheit, abgeklungen ist. In dieser Lage befindet sich die überwältigende Mehrheit der "glücklich" Verheirateten, da die meisten Menschen ihre emotionale Freiheit zum Zeitpunkt der Heirat noch nicht erfahren haben und auch nicht erfahren konnten.

Die Situation ist keineswegs aussichtslos, wenn beide Partner den schwierigen Weg zur Selbstfindung in gegenseitiger Toleranz suchen. Ehen aber gehen nicht selten in dieser Krise auseinander. Wenn kein Reifungsprozess stattfindet, wird auch die nächste Bindung wieder unglücklich werden. Falls die Trennung in jungen Jahren oder nach kurzer Dauer geschieht, ist die Gefahr eines emotionalen Irrwegs besonders groß. Bei regressiver Haltung eines Partners ist die Bindung auf die Dauer nicht aufrechtzuerhalten, da die psychische „Arbeit“ des anderen Partners wohl zeitweise, aber nicht permanent möglich sind.